

## **Gottesdienst am 19.05.2024 (Pfingstsonntag) in der Deichkirche von Carolinensiel.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

**Predigttext: Apostelgeschichte 2,1-18 (BasisBibel)**

*1 Dann kam der Pfingsttag. Alle, die zu Jesus gehört hatten, waren an einem Ort versammelt.*

*2 Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten.*

*3 Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen.*

*Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder.*

*4 Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt.*

*Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.*

*5 In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.*

*6 Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen.*

*Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.*

*7 Erstaunt und verwundert sagten sie: »Sind das denn nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden?«*

*8 Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?*

*9 Wir kommen aus Persien, Medien und Elam. Wir stammen aus Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, aus Pontus und der Provinz Asien,*

*10 aus Phrygien und Pamphylien. Aus Ägypten und der Gegend von Zyrene in Libyen,*

*ja sogar aus Rom sind Besucher hier.*

*11 Wir sind Juden von Geburt an und Fremde, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind.*

*Auch Kreter und Araber sind dabei. Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.«*

*12 Erstaunt und ratlos sagte einer zum anderen: »Was hat das wohl zu bedeuten?«*

*13 Wieder andere spotteten: »Die haben zu viel neuen Wein getrunken!«*

*14 Da trat Petrus vor die Menge und mit ihm die anderen elf Apostel.*

*Mit lauter Stimme rief er ihnen zu: »Ihr Männer von Judäa! Bewohner von Jerusalem! Lasst euch erklären, was hier vorgeht, und hört mir gut zu!*

*15 Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist ja erst die dritte Stunde des Tages.*

*16 Nein, was hier geschieht, hat der Prophet Joel vorhergesagt:*

*17 »Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Männer werden Visionen schauen und eure Alten von Gott gesandte Träume träumen.*

*18 Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, werde ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen. Und sie werden als Propheten reden.*

Es ist kaum vorstellbar, wie es damals zugegangen sein muss, liebe Gemeinde Da ging es zur Sache. Und so ziemlich alles, was man bisher gewöhnt war, wurde in kürzester Zeit auf den Kopf gestellt: Der Wind brauste wie hier an der See, es schien, als fiel Feuer vom Himmel auf die Jüngerinnen und Jünger Jesu, die eben noch völlig verschüchtert waren, und sie redeten in Sprachen, die sie nie gelernt hatten und die doch von allen verstanden wurden. Ein echtes Wunder! So etwas hatte man noch nicht erlebt.

Wir wahrscheinlich auch nicht. Es ging damals in Jerusalem wild und ungezähmt zu – also deutlich anders, als es in unseren Kirchen und Gemeinden zugeht. Wir leben ja weitgehend ein eher moderates Christentum – wohltemperiert, bloß nicht zu euphorisch. Es könnte sonst seltsam oder sogar peinlich wirken. Alles ist bei uns recht geordnet und gesittet.

Das Ausgelassene, das Begeisterte, das uns über uns hinausführt, stand immer unter Verdacht – zumindest in der Kirche. Anders im Stadion, wo die Fans außer Rand und Band sind und gesungen wird, dass die Tribüne wackelt. Wir dagegen haben die Begeisterung den pfingstlerischen oder charismatischen Gemeinden überlassen und wundern uns, dass sie Zulauf haben – bei uns in Deutschland noch überschaubar, aber umso stärker in Afrika, Asien und Lateinamerika. Da geht es lebendig, beschwingt und bewegt zu. Da wird Gottes Geist spürbar. Da ist etwas zu erleben!

Ich selbst habe lange gebraucht, diese Form eines geisterfüllten Lebens zu verstehen und zu akzeptieren – und nicht gleich zu sagen: Die sind überspannt oder vielleicht sogar betrunken. Das hatte man ja schon damals gemutmaßt und gesagt: „Sie haben zu viel neuen Wein getrunken“: Mit solch einer Schnelldiagnose macht man es sich zu leicht – schon damals in Jerusalem.

Nun glaube ich, dass die Geschichte vom ersten Pfingstfest nicht überliefert worden ist, um uns den Gegensatz von heute zu einst vor Augen zu führen. Dann kommen wir mit unserer Gegenwart meist schlecht weg. Nein: Wir erinnern uns an das allererste Pfingstfest, weil wir die Verheißung haben, dass auch uns der Heilige Geist geschenkt wird und er uns erfasst, belebt und begeistert!

Denn Pfingsten ist heute! Gottes Geist wirkt jetzt – wie er stets gewirkt hat, auch wenn das nicht immer wie im Rausch spürbar war! Wir müssen uns ihm nur öffnen und uns nicht vor lauter Vorbehalten und Einwänden schon vorher verschließen. Aber wenn wir mit seiner Gegenwart rechnen – dann können wir es ihm überlassen, wie er zu uns kommt und was er mit uns anstellt.

Ob die Jüngerinnen und Jünger Sturmesbrausen, Feuerflammen oder andere Sprache erwartet hatten? Wohl kaum. Aber sie waren bereit, den Geist zu empfangen, den ihnen Jesus verheißen hatte. In den Tagen seit seiner Himmelfahrt waren sie immer wieder beieinander und hatten gebetet.

Ja, zugestanden: Wo Gottes Geist wirkt, kommt uns manches ungewohnt vor. Denn Gottes Geist ist eben ungewöhnlich. Aber dafür schenkt er unseren Kirchen und Gemeinden eine ganze Menge neuer Erfahrungen und neue Hoffnung. Diejenigen, die bloß zuschauen und den Kopf schütteln, wird es immer geben. Aber wenn wir uns auf den Heiligen Geistes verlassen, dann wird sich viel ändern – und zwar zum Guten!

Und das lässt sich doch auch hier in Carolinensiel und Umgebung spüren. Sicher, Sie springen nicht bei jedem Lied von ihren Bänken auf, fangen auch nicht an, in unbekanntem Sprachen zu reden. Aber Sie spüren etwas von der Kraft des Evangeliums und lassen sich anrühren, in der Gemeinde dabei zu

sein und mitzumachen. Sie bringen sich den Gaben, die Ihnen Gottes Geist geschenkt hat, fröhlich ein. So wird eine Gemeinde lebendig. Und das alles und noch viel mehr verdanken wir Gottes Geist.

Wohin er uns führt, wissen wir allerdings nie im Voraus. Weder Petrus noch die anderen ahnten damals, was auf den kleinen Kreis derer zukommen würde, die Jesus als den Christus und Herrn der Welt bekannten. Aber sie fingen an, ihn als den Auferstandenen zu verkündigen – und das auf eine überzeugende, ansprechende Weise. Sie waren begeistert. Und sie waren erfolgreich! Die Apostelgeschichte erzählt, dass sich schon am Pfingsttag selbst viele Menschen taufen ließen. So begann die Kirche!

An Pfingsten sendet Gott uns seinen Geist: die Kraft des Glaubens, die Begeisterung für Neues, den Mut, es auch zu wagen. Am Anfang der Geschichte der Kirche stand Bewegung. Später kamen die Strukturen, die alles ordneten. Jetzt brauchen wir wieder Bewegung. Dazu setzt uns Gottes Geist in Gang! Die entscheidende Frage ist dann: Lassen wir das zu? Lassen wir uns begeistern?

*Bewegung* ist das eine. Aber der Heilige Geist tut noch etwas anderes – und das ist mir am Pfingstfest genauso wichtig: Er schafft *Gemeinschaft*! Er führt uns als Christen und Kirchen zusammen! Denn es ist ein und derselbe Geist, der in uns wirkt und der uns antreibt. An Pfingsten ist nicht eine bestimmte Konfessionskirche gegründet worden – weder die katholische noch die evangelische –, sondern an Pfingsten begann die Verkündigung des Evangeliums in die Welt hinein, begann die Mission – und zwar so, dass Menschen angerührt wurden und verstanden, worum es geht. Sie begannen zu glauben. Ganz gleich, woher sie kamen.

In den vielen Jahrhunderten seither war die Kirchengeschichte leider stets bestimmt und bedroht durch die Gefahr der Spaltungen und Trennungen. Immer mehr Gräben wurden ausgehoben, um sich voneinander und gegeneinander abzugrenzen: die Trennung in eine östliche und eine westliche Kirche, die Trennung zwischen Katholiken und Evangelischen, ja selbst die Trennung unter uns Evangelischen in Lutheraner und Reformierte. Ein

Ruhmesblatt ist das nicht, so sehr ich es schätze, dass sich unser Glauben vielfältig und auch unterschiedlich ausdrücken kann.

Pfingsten erinnert uns an unseren gemeinsamen Ursprung. Und der Heilige Geist stößt uns immer wieder auf die Tatsache, dass unsere Trennungen der Einheit im Glauben widersprechen. Ökumene, wie wir sie inzwischen mühsam gelernt haben, ist kein schmückendes Beiwerk, auf das man unter Umständen auch verzichten könnte, sondern muss Herzensangelegenheit sein! Das ist der Grund, warum viele Gemeinden unterschiedlicher Prägung gerade an Pfingsten zusammen Gottesdienst feiern. Das tut richtig gut!

Aber dabei darf es nicht bleiben! Wir könnten noch viel mehr wagen, würden wir nicht ständig nur auf uns und unsere eigene Tradition schauen, sondern uns auf das Wesentliche konzentrieren: auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der uns durch seinen Geist in anderen Christen Schwestern und Brüder erkennen lässt, mit denen wir gemeinsam auf dem Weg sind. Aus der Einheit der Christen erwächst eine Kraft, die anziehend wirkt auf die Welt um uns herum. Diese Einheit ist eine direkte Folge des Heiligen Geistes! Verkrustungen brechen auf. Vergangenes können wir ablegen. Neues werden wir entdecken und erkunden.

Deshalb bitten wir darum, dass Gott uns heute seinen Heiligen Geist schenkt – uns und der ganzen Christenheit, den Geist der Bewegung und der Gemeinschaft: „Komm, Heiliger Geist / Erfüll die Herzen deiner Gläubigen / und entzünd‘ in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.“ Wenn er bei uns ist und uns leitet, wird es lebendig – und es bleibt spannend.

Ich finde, liebe Gemeinde, das sind tolle Aussichten. Amen.